

Hochfest – Geburt des Herrn, Lesjahr C, 2021

1. Lesung – Jes 52, 7-10: Trotz der Trümmer, der Zerstörung gibt es Jubel und Erlösung, warum? Weil Gott selbst kommt. Sein Heil wird für alle sichtbar: Alle Enden der Erde sehen das Heil unseres Gottes. Der Herr töstet sein Volk, er erlöst Jerusalem.

2. Lesung – Hebr 1, 1-6: Gott hat in dieser Endzeit zu uns durch seinen Sohn gesprochen. Er hat ihn zum Erben des Alls eingesetzt, durch ihn hat er die Welt erschaffen, er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit, das Abbild seines Wesens. Er trägt das All durch sein machtvolles Wort. Er hat die Reinigung von den Sünden bewirkt und sich dann zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt. Er ist um so viel erhabener geworden als die Engel, wie der Name, den er geerbt hat, ihren Namen überragt. Zu ihm hat Gott gesprochen: Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt. Ich will für ihn Vater sein und er wird für mich Sohn sein. Alle Engel Gottes sollen sich vor ihm niederwerfen.

Evangelium – Joh 1, 1-18: Am 1. Weihnachtsfeiertag hören wir den Johannesprolog: Im Anfang war das Wort. Alles ist durch das Wort geworden. In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst. Johannes trat auf, von Gott gesandt: er sollte Zeugnis ablegen für das Licht, damit alle durch ihn zum Glauben kommen. Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet kam in die Welt. Aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben. Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit. Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade über Gnade. Die Gnade und die Wahrheit kamen durch Jesus Christus. Niemand hat Gott je gesehen. Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht.

Predigt:

Weihnachten ist das Fest der Geburt Jesu, des Messias, des Herrn.

Gott wird Mensch. Das Unmögliche geschieht. Er, der alles übersteigt und jenseits der Materie, dieser Welt ist und alles umfasst und erschafft und hält, er nimmt selbst diese Materie an, setzt sich dieser materiellen Beschränkung aus mit all den diesbezüglichen Nöten und auch Freuden.

Es ist das Unmögliche:

Der unendliche, ewige Gott wird ein endlicher, sterblicher Mensch.

Der, der alles weiß und kann, wird ein Mensch mit Grenzen und Beschränkungen.

Wie kann das in einer Person zusammengehen?

Kirchengeschichtlich gab es die Lösung Richtung Mensch. Er ist nur Mensch. Das andere sind Titel, vielleicht später zu Gott erhoben oder so, aber er war ganz Mensch und nur Mensch. So ähnlich ist die Position des Islam zu Christus: er ist ein Prophet.

Oder die andere Version: Er war ganz Gott, blieb Gott, hatte einen Scheinleib, ist nur scheinbar gestorben, hat nur scheinbar gelitten. Er war allem Irdischen von Anfang an enthoben.

Aber wie soll dann Erlösung funktionieren? Und hat es Gott nötig, eine Show abzuziehen, so zu tun als ob? Für all diese Lösungen hat es Anhänger gegeben und gibt es. Und es sind menschlich verständliche Lösungen, sie sind logischer als die Rede von der Menschwerdung Gottes im Fleisch.

Der breite Strom der Kirche hat eine mittlere Lösung. Das war der wesentliche Anstoß zur Entstehung von Dogmen: Er war ganz Gott und Mensch, unvermischt und ungetrennt. Christus war eine Person mit 2 Naturen: Gott und Mensch. Wie das zusammengehen soll, können wir nicht wissen. Es sollen nur Fehlmeinungen ausgeklammert werden. Folgerichtig

finden sich in den Evangelien Anhaltspunkte für beides: wo mehr seine menschliche und wo mehr seine göttliche Seite im Vordergrund steht.

Die Orthodoxen drücken diesen Glauben mit den beiden Fingern auf dem Handballen aus: die 3 Finger (Daumen, Zeigefinger und Mittelfinger) stehen für die Dreifaltigkeit, die 2 restlichen Finger für die beiden Naturen Christi: die beiden größten Glaubensgeheimnisse des Christentums. Und so bekreuzigen sie sich.

Nur wo Gott ganz die Menschheit angenommen hat, ist sie auch erlöst. Das war die Position der Kirchenväter, der ersten Theologen der Kirchengeschichte. Eigentlich beginnt diese Erlösung schon mit der Menschwerdung: In Christus wird der Mensch mit Gott vereint, ganz vereint, unlösbar. Tod und Verderben kann nicht mehr das letzte Wort haben. Insofern ist es würdig und recht, wenn wir Weihnachten als das zweitgrößte Fest des Kirchenjahres feiern. Zu Weihnachten beginnt die Erlösung, noch unscheinbar. Mit Tod und Auferstehung des Herrn zu Ostern wird es offenbar, dass ein neuer Äon angebrochen ist, aber wie Paulus im Römerbrief schreibt: Noch sind wir im Zustand des Glaubens und nicht des Schauens, noch seufzt die gesamte Schöpfung und wartet auf das Offenbarwerden der Söhne und Töchter Gottes.

Warum ist das Heil schon da und doch noch nicht greifbar? Das ist auch ein Geheimnis. Ich würde sagen, damit wir die volle Freiheit haben, Ja oder Nein zu diesem Gott und sein Heilsangebot sagen zu können. Wir können unser Heil überall suchen. Solange wir suchen und ehrlich sind mit uns selbst, werden wir das Heil finden. Lass wir uns berühren von diesem Kind in der Krippe, der Demut Gottes, seiner Liebe und seinem Vertrauen zu uns Menschen. Er ist da. Er gibt uns ein Beispiel der Liebe und des Friedens. Und er schenkt uns die Freude, die diese Welt übersteigt. Amen.